

RUDOLF STEINER

Architektur, Plastik und Malerei des ersten Goetheanum

Neun Vorträge, gehalten an verschiedenen Orten
zwischen dem 10. April 1915 und dem 12. Juni 1920
herausgegeben aufgrund von stenographischen, teilweise
von Rudolf Steiner korrigierten Nachschriften



RUDOLF STEINER VERLAG

INHALT

EIN DORNACHER BAU IN SEINER GESTALTUNG ALS HAUS FÜR GEISTESWISSENSCHAFT

Öffentlicher Vortrag, Basel, 10. April 1915 13

Schwierigkeiten bei der Beurteilung der Geisteswissenschaft und Ihres Baus durch die Denk- und Empfindungsgewohnheiten der Gegenwart. Vorgeschichte und Bestimmung des Baus: Pflege der Geisteswissenschaft durch das Wort und durch künstlerische Darstellung. Geisteswissenschaft als Erforschung der gewöhnlich unbewusst bleibenden Faktoren des menschlichen Schicksals. Alle Werke der großen Kunstepochen entstanden aus einer produktiven weltanschaulichen Grundlage. Die «geistige Gebärde» der Anthroposophie und die daraus resultierende Notwendigkeit für einen Bau. Missverständliche Auffassung von Kunst als Symbol und Allegorie geistiger Inhalte. Michelangelo, Vitruv, Goethe: Kunst als Fortsetzung der Natur im Menschen: Ausgestalten des innerlich Erlebten statt äußerliches Nachahmen. Der Bau als Ort der Sammlung. Die Eingänge zum Bau und das menschliche Auge. Symmetrie und Materialwahl. Kuppelmalerei: Die Formen sollen aus der Farbe entstehen. Durchlässigkeit der Wände: Schein des Lebens statt Mathematik. Die Glasradierung und die Verwendung modernster Materialien. Das Heizhaus. Der Bau und die Landschaft. Die Dornacher Kolonie ist nicht für Müßiggänger da. Geisteswissenschaft und Religion.

MISSVERSTÄNDNISSE ÜBER DIE GEISTESFORSCHUNG UND DEN IHR GEWIDMETEN BAU IN DORNACH

Öffentlicher Vortrag, Basel, 14. Januar 1916 (Auszug) 34

Gründe für Missverständnisse im gegenwärtigen Kunstverständnis und in den gegenwärtigen Denkgewohnheiten. Geisteswissenschaftliches Denken, Wollen und künstlerisches Schaffen: Nicht das Sinnliche wird bis zum Glanz des Geistigen hinaufgeführt, sondern das Geistige ins Materielle hinunter. Die Grundfrage der architektonischen Gestaltung: Was hat dort zu geschehen? Beispiel von Nusschale und Kern. Wie die Geisteswissenschaft in die Welt hinausführt, sollen die Wandformen des Goetheanum das Anschauen in die Weltenweiten hinausführen. Verschlingung von Natur und Kunst in den Glasfenstern. Kuppelmalerei: Unmittelbares Erleben von Farbe und Form als lebendige Realität. Säulen: Metamorphose der Formen. Die Siebenzahl der Säulen wird nicht mystisch begründet, sondern ergibt sich aus der Natur der Tatsachen.

BAUFORMEN ALS WELT- UND EMPFINDUNGSGEDANKEN

Worte am 3. Jahrestag der Grundsteinlegung des ersten Goetheanum

Dornach, 20. September 1916 38

Gedenken an die Grundsteinlegung im Herbst 1913 und den Weltkrieg. Sophie Stinde und ihr Einsatz für den Bau. Alle großen Kunstströmungen gingen aus den Weltanschauungen und Weltempfindungen der entsprechenden Zeitalter hervor. Griechenland: Erleben der Erdenerkräfte. Mittelalter: Inspiration durch den Himmelsgeist. Neuzeit: Freiheitsbedürfnis, Materialismus, Jesuitismus. Aufkommen des Alltäglichen und Dekorativen im Barock. Ludwig XIV. und die Umsetzung des Sakralstils ins Weltliche: Winckelmann und die Sehnsucht nach der Antike: Das 19. Jahrhundert: Overbeck und Cornelius. Versuch der Erneuerung der Renaissance

bei Gottfried Semper. Ohnmacht und Beziehungslosigkeit der modernen Architekten gegenüber dem, was sich in ihren Bauten vollzieht. Leiden unter dem Karma der Gedankenlosigkeit. Unverstandene Sehnsucht als Zeichen der Zeit: Der «einfache Zimmergeselle» und Christian von Ehrenfels' «Kosmogonie». Fernhalten von dem Konventionellen und von dem schalen Symbolismus der neueren Zeit. Der andere Grundstein.

ARCHITEKTUR, PLASTIK UND MALEREI DES ERSTEN GOETHEANUM

Drei Vorträge zwischen dem
23. und 25. Januar 1920 in Dornach

ERSTER VORTRAG

Dornach, 23. Januar 1920 50

Episodische Betrachtungen als Unterlage für das, was von den Mitgliedern über den Bau als Zentrum der geisteswissenschaftlichen Bewegung in die Welt hinauszutragen ist. Der Bau ist herausgewachsen aus der anthroposophischen Weltanschauung. Das Fortwirken der Jahveströmung, sich «kein Bild machen» zu wollen, im neuzeitlichen Intellektualismus und die latente Furcht vor einem Geistigen, das nur in Bildern erscheinen kann. Die Grundform des Baus als Bild für ein neues Geistesleben, das sich offenbaren will. Der Weg von außen ins Innere des Gebäudes. Überführung des geometrisch Dynamischen ins Organische durch Eingewöhnung in eine bestimmte Art von intuitiven Gedankenformen statt durch äußerliches Nachahmen. Das Einzelne muss als Glied des Ganzen begriffen werden. Die Metamorphose des Hauptportalmotivs an den Fenstern. Architektonische Wahrhaftigkeit. Innenmodell und Grundriss mit nur einer Symmetrieachse. Entstehung des Treppenmotivs aus dem Gefühl für die Stimmung beim Heraufschreiten, Gestaltung des Treppenpfeilers aus dem Formgefühl für das Tragende und Lastende.

ZWEITER VORTRAG

Dornach, 24. Januar 1920 60

Das Innere des Baues. Wie beim organischen Körper soll alles Einzelne an seinem Ort in seiner Notwendigkeit empfunden werden können: Das Orgelmotiv. Metamorphose der Säulen und des Architravs. Nicht der Name der Säulen ist das Wesentlichste, sondern das Verhältnis der Säulen untereinander. Entwicklung führt über immer kompliziertere wieder zu einfacheren Formen, in denen die komplizierten anwesend sind. Ein Verständnis der sich entwickelnden Naturformen ist nicht durch abstrakte Begriffe, sondern nur durch künstlerische Imaginationen möglich. Das zerstörerische Element abstrakter Weltanschauungen. Vom alltäglichen Bewusstsein aus in Klarheit zum höheren Bewusstsein aufsteigen statt hinab zum mystischen Geflücker; den ganzen Menschen anstrengen im Mitgehen mit den Formen: Das Konkave der späteren passt in das Konvexe der vorausgehenden Kapitellformen. Kleiner Kuppelraum. Die plastische Gruppe als synthetische Zusammenfassung des ganzen Baues. Die Glasfenster als Partituren, die erst durch das Sonnenlicht zu Kunstwerken werden. Das Glashaus als Metamorphose des

Hauptbaus, das Heizhaus als «Nusschale» für das, was dort geschieht. Energisches Eintreten für das Sachliche. Über den richtigen Umgang mit Verleumdungen und Verleumdern.

DRITTER VORTRAG

Dornach, 25. Januar 1920 72

Zur Kuppelmalerei. Die schöpferischen Kräfte der Farbe. Man muss in Farben und Formen wie in Gedanken und Begriffen denken lernen. Ausdruck des Geistigen in den Formen des Baus, des Seelischen in den Fenstern und des Physischen in der Kuppelmalerei. Über die Lichtbilder. Die einzelnen Motive: Die Initiationsweisheit der 5. Kulturepoche: Das fliegende Kind, Faust als der suchende Mensch der Neuzeit, Freiheitsbewusstsein und Todeskräfte. 4. Epoche: Apollon als Inspirator; die darüber sichtbaren Köpfe und die Überwindung des Abbildlichen durch das Erleben der Farbe. Inspirator und Eingeweihter der 3. Kulturepoche. Das germanisch-per-sische Initiationsprinzip: Gleichgewicht zwischen dem Luziferischen und dem Ahrimanischen und das verjüngend Kindhafte. Ahriman, sein Schatten, und das Zusammenwirken mit Luzifer. Die 6. Kulturepoche: Der russische Mensch und sein Begleiter. Engel und Kentaur. Mittelmotiv: Luzifer und Ahriman als Kräfte in Fieber und Verknöcherung, Mystik und Materialismus, Licht und Schwere (Magnetismus, Elektrizität). Die Mittelfigur und ihre Beziehung zum Christus. Das Antlitz der Mittelfigur. Das Kesselhaus (Heizhaus) und der norwegische Schiefer. Die Notwendigkeit, dasjenige populär zu machen, was von Dornach aus gemeint ist. Die Geisteswissen-schaft kann sich nur bewähren, wenn sie ins Soziale eingreift. Den Blick auf die großen Menschheitsinteressen werfen und die Geisteswissenschaft nicht nur mit dem Verstande auffassen.

DIE HIEROGLYPHE DES DORNACHER BAUS

Vorträge anlässlich der medizinischen Kurse
am Goetheanum im April 1920

ERSTER VORTRAG

Dornach, 4. April 1920 (Ostersonntag) 88

Das Goetheanum soll zeigen, inwiefern die Geisteswissenschaft als praxisorientierte Weltanschauung in der Lage ist, einen neuen Baustil aus sich selbst hervorzubringen. Die Form des Doppelkuppelbaus als Bild der Offenbarung und des Entgegennehmens eines Neuen. Bilder der Außenansicht. Die künstlerischen Formen des Baus als Glieder eines Organismus; keine Symbole. Säulenkapitell und Treppenmotiv. Die Heizkörpervorsätze. Metamorphose der Fenster-motive. Der Innenraum: Orgelmotiv, Symmetrieachse, Säulenmetamorphose. Komplexion und Vereinfachung, Komplementarität und Polarität der Formen. Das Glasatelier als Metamor-phose des Hauptbaus. Treppe und Türschloss. Das Kesselhaus; Nuss und Nusschale. Aufeinanderfolge der Säulen, Veränderung des Architravmotivs. Die Natur schafft in Bildern; daher soll der Bau dem Weltverständnis dienen. Raumgefühl. Zusammenfassung der Motive im Osten der kleinen Rotunde.

bei Gottfried Semper. Ohnmacht und Beziehungslosigkeit der modernen Architekten gegenüber dem, was sich in ihren Bauten vollzieht. Leiden unter dem Karma der Gedankenlosigkeit. Unverständene Sehnsucht als Zeichen der Zeit: Der «einfache Zimmergeselle» und Christian von Ehrenfels' «Kosmogonie». Fernhalten von dem Konventionellen und von dem schalen Symbolismus der neueren Zeit. Der andere Grundstein.

ARCHITEKTUR, PLASTIK UND MALEREI DES ERSTEN GOETHEANUM

Drei Vorträge zwischen dem
23. und 25. Januar 1920 in Dornach

ERSTER VORTRAG

Dornach, 23. Januar 1920 50

Episodische Betrachtungen als Unterlage für das, was von den Mitgliedern über den Bau als Zentrum der geisteswissenschaftlichen Bewegung in die Welt hinauszutragen ist. Der Bau ist herausgewachsen aus der anthroposophischen Weltanschauung. Das Fortwirken der Jahveströmung, sich «kein Bild machen» zu wollen, im neuzeitlichen Intellektualismus und die latente Furcht vor einem Geistigen, das nur in Bildern erscheinen kann. Die Grundform des Baus als Bild für ein neues Geistesleben, das sich offenbaren will. Der Weg von außen ins Innere des Gebäudes. Überführung des geometrisch Dynamischen ins Organische durch Eingewöhnung in eine bestimmte Art von intuitiven Gedankenformen statt durch äußerliches Nachahmen. Das Einzelne muss als Glied des Ganzen begriffen werden. Die Metamorphose des Hauptportalmotivs an den Fenstern. Architektonische Wahrhaftigkeit. Innenmodell und Grundriss mit nur einer Symmetrieachse. Entstehung des Treppenmotivs aus dem Gefühl für die Stimmung beim Heraufschreiten, Gestaltung des Treppenpfeilers aus dem Formgefühl für das Tragende und Lastende.

ZWEITER VORTRAG

Dornach, 24. Januar 1920 60

Das Innere des Baues. Wie beim organischen Körper soll alles Einzelne an seinem Ort in seiner Notwendigkeit empfunden werden können: Das Orgelmotiv. Metamorphose der Säulen und des Architravs. Nicht der Name der Säulen ist das Wesentlichste, sondern das Verhältnis der Säulen untereinander. Entwicklung führt über immer kompliziertere wieder zu einfacheren Formen, in denen die komplizierten anwesend sind. Ein Verständnis der sich entwickelnden Naturformen ist nicht durch abstrakte Begriffe, sondern nur durch künstlerische Imaginationen möglich. Das zerstörerische Element abstrakter Weltanschauungen. Vom alltäglichen Bewusstsein aus in Klarheit zum höheren Bewusstsein aufsteigen statt hinab zum mystischen Geflücker; den ganzen Menschen anstrengen im Mitgehen mit den Formen: Das Konkave der späteren passt in das Konvexe der vorausgehenden Kapitellformen. Kleiner Kuppelraum. Die plastische Gruppe als synthetische Zusammenfassung des ganzen Baues. Die Glasfenster als Partituren, die erst durch das Sonnenlicht zu Kunstwerken werden. Das Glashaus als Metamorphose des

Hauptbaus, das Heizhaus als «Nussschale» für das, was dort geschieht. Energisches Eintreten für das Sachliche. Über den richtigen Umgang mit Verleumdungen und Verleumdern.

DRITTER VORTRAG

Dornach, 25. Januar 1920 72

Zur Kuppelmalerei. Die schöpferischen Kräfte der Farbe. Man muss in Farben und Formen wie in Gedanken und Begriffen denken lernen. Ausdruck des Geistigen in den Formen des Baus, des Seelischen in den Fenstern und des Physischen in der Kuppelmalerei. Über die Lichtbilder. Die einzelnen Motive: Die Initiationsweisheit der 5. Kulturepoche: Das fliegende Kind, Faust als der suchende Mensch der Neuzeit, Freiheitsbewusstsein und Todeskräfte. 4. Epoche: Apollon als Inspirator; die darüber sichtbaren Köpfe und die Überwindung des Abbildlichen durch das Erleben der Farbe. Inspirator und Eingeweihter der 3. Kulturepoche. Das germanisch-persische Initiationsprinzip: Gleichgewicht zwischen dem Luziferischen und dem Ahrimanischen und das verjüngend Kindhafte. Ahriman, sein Schatten, und das Zusammenwirken mit Luzifer. Die 6. Kulturepoche: Der russische Mensch und sein Begleiter. Engel und Kentaur. Mittelmotiv: Luzifer und Ahriman als Kräfte in Fieber und Verknöcherung, Mystik und Materialismus, Licht und Schwere (Magnetismus, Elektrizität). Die Mittelfigur und ihre Beziehung zum Christus. Das Antlitz der Mittelfigur. Das Kesselhaus (Heizhaus) und der norwegische Schiefer. Die Notwendigkeit, dasjenige populär zu machen, was von Dornach aus gemeint ist. Die Geisteswissenschaft kann sich nur bewähren, wenn sie ins Soziale eingreift. Den Blick auf die großen Menschheitsinteressen werfen und die Geisteswissenschaft nicht nur mit dem Verstande auffassen.

DIE HIEROGLYPHE DES DORNACHER BAUS

Vorträge anlässlich der medizinischen Kurse
am Goetheanum im April 1920

ERSTER VORTRAG

Dornach, 4. April 1920 (Ostersonntag) 88

Das Goetheanum soll zeigen, inwiefern die Geisteswissenschaft als praxisorientierte Weltanschauung in der Lage ist, einen neuen Baustil aus sich selbst hervorzubringen. Die Form des Doppelkuppelbaus als Bild der Offenbarung und des Entgegennehmens eines Neuen. Bilder der Außenansicht. Die künstlerischen Formen des Baus als Glieder eines Organismus; keine Symbole. Säulenkapitell und Treppenmotiv. Die Heizkörpervorsätze. Metamorphose der Fensteromotive. Der Innenraum: Orgelmotiv, Symmetrieachse, Säulenmetamorphose. Komplexion und Vereinfachung, Komplementarität und Polarität der Formen. Das Glasatelier als Metamorphose des Hauptbaus. Treppe und Türschloss. Das Kesselhaus; Nuss und Nussschale. Aufeinanderfolge der Säulen, Veränderung des Architravmotivs. Die Natur schafft in Bildern; daher soll der Bau dem Weltverständnis dienen. Raumgefühl. Zusammenfassung der Motive im Osten der kleinen Rotunde.

ZWEITER VORTRAG

Dornach, 5. April 1920 (Ostermontag) 101

Komplizierung und Vereinfachung im Entwicklungsprozess. Wände und Fenster führen den Betrachter in den Kosmos hinaus. Malerei der kleinen Kuppel: Herausholen der Motive aus den Farben. Das Wesenhafte der einzelnen Farben. Verhältnis zum neueren Kunststreben (Expressionismus, Futurismus). Loskommen vom Modell und Zusammenwachsen mit den schaffenden Kräften der Natur statt naturalistische Nachahmung der Natur. Die Aufführung von Hauptmanns «Die Weber» eine Frivolität des modernen Lebens. Die Motive der Kuppelmalerei als das Novellistische. Das Faustmotiv. Das Weibliche der griechischen Initiation. Inspirierende und Imaginationen sendende Gestalten. Die persisch-germanische Initiation. Charakterzüge von Luzifer und Ahriman. Die zukünftige Initiation. Das Mittelmotiv. Das Antlitz der Mittelfigur und die Tradition der Christusdarstellung. Zur Abdeckung der Gebäude mit norwegischem Schiefer. Das Weiterschlafen der Seelen nach den Kriegereignissen. Erinnerungen an Weimar und die zeitgenössische Goethe-Philologie. Niedergang der europäischen Kultur im Vergessen des Goetheanismus. Die Fortsetzung der europäischen Kultur soll leben, nicht deren Archivierung.

DAS GOETHEANUM IN DORNACH

Öffentlicher Vortrag im Kuppelsaal des Kunstgebäudes in Stuttgart,

12. Juni 1920 115

Die Idee eines Zentralbaus für die Geisteswissenschaft und seine Verlegung nach Dornach. Geisteswissenschaft als Lebensform; Beispiel von Nuss und Nussschale. Das lebendige Neue kann nicht in alten Formen erscheinen. Symbolische und allegorische Formen hätten den Bau unkünstlerisch gemacht. Grund zur Selbstkritik. Das organische Bauprinzip fordert, dass jede Einzelheit an ihrem Ort notwendig sowie Ausdruck des Ganzen ist. Die «transparente» Wand und die Grundgestalt des Doppelkuppelbaus als Bild für die Zweiheit von Offenbarung und Aufnahme. Holzbau auf Betonsockel: Gestalten aus dem intensiven Materialgefühl heraus. Die Räume des Baues. Keine Nachahmung von Naturprodukten, sondern Erfühlen des Naturschaffens als Wandelbarkeit. Metamorphosen entlang der einzigen Symmetrieachse des Baues. Über die Siebenzahl. Zur Akustik des Baues. Die Heizkörpervorsetzer. Die Metamorphose der Säulenmotive. Die natürliche Entwicklung führt über die Differenzierung zur Vereinfachung. Die Orgel. Grundlage und zur Wirkung der Kuppelmalerei. Das Mittelmotiv und die beiden polaren Tendenzen des menschlichen Wesens. Die Motive der kleinen Kuppel. Die Holzgruppe und deren Motive. Das Verhältnis zwischen Modell und Ausführung beim Ahrimankopf. Holz als das angemessene Material für christliche Motive. Die Trinität der menschlichen Zukunftskultur als Mittelpunktfigur des Baues. Über die Glasfenster als Partitur. Glasatelier und Heizhaus. Heinrich von Ferstels Diktum, Baustile würden nicht erfunden. Der Bau als Anfang und als Wagnis.

ANHANG

ÜBER DEN DORNACHER BAU

Notizen zur Ansprache von Rudolf Steiner in Norrköping, 16. Juli 1914 141

Zu dieser Ausgabe 143

Entstehung – Textgrundlagen – Editions-geschichte – Hinweise zum Text 143

Zu den Abbildungen 144

Zu den Hinweisen 145

Namenregister 162

Literatur zu Themen des vorliegenden Bandes aus dem Werk Rudolf Steiners 163

Abbildungen 167